

Hintergrundinfos zur kirchlichen Lage in der Ukraine (Stand 24.2.2022)

(1) Vielschichtige kirchliche Lage in der Ukraine – mit Auswirkungen auf Exil-Ukrainer*innen bei uns

In der Ukraine gibt es drei große Kirchen mit Auslandsgemeinden auf dem Gebiet unserer Landeskirche:

1. die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats (autonome Kirche innerhalb der Russisch-Orthodoxen Kirche, geführt von einem Metropoliten; mehrheitlich im Osten des Landes, eher russisch-sprachig)
2. die Orthodoxe Kirche der Ukraine (2018 gegründete Kirche, der vom Ökumenischen Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I. die Autokephalie verliehen wurde, geführt von einem Patriarchen, entstanden durch Fusion der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche und der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche (Kiewer Patriarchat); mehr im Westen des Landes, eher ukrainisch-sprachig)
3. Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche (katholische, mit Rom unierte, dem Papst unterstehende Kirche mit byzantinischem Ritus, geführt vom Großerbischof von Kiew und Galizien; im Westen des Landes, ukrainisch-sprachig)

(Zu ergänzen ist noch, dass russisch-sprachig und ukrainisch-sprachig vielfach gar nicht als Gegensatz gesehen wird; ganz selbstverständlich verbinden Familien Menschen, die eher Russisch sprechen, und Menschen, die eher Ukrainisch sprechen, und solche, die beides problemlos beherrschen und verwenden.)

Für das Gebiet unserer Landeskirche bedeutet das:

- Kirchenmitglieder nach 1. auf dem Gebiet unserer Landeskirche sind in der Regel Mitglieder einer russ.-orth. Gemeinde.
- Kirchenmitglieder nach 2. auf dem Gebiet unserer Landeskirche sind in der Regel Mitglieder ukrain.-orth. Gemeinde.
- Kirchenmitglieder nach 3. auf dem Gebiet unserer Landeskirche sind in der Regel Mitglieder eines der beiden röm.-kath. Bistümer. (So ist Ivan Mykhailiuk, Priester der ukrainisch griechisch-katholischen Kirche und vom Erzbischof Lemberg für die Arbeit im Bistum Hildesheim freigestellt, als Pastor der Katholischen Pfarrgemeinde St. Paulus Großburgwedel zugeordnet und wohnt dort mitsamt seiner Frau und den Kindern im Pfarrhaus.)

In der Gruppe 1 dürften sich diejenigen, die der Moskauer Lesart des Krieges folgen, und die, die der Kiewer Lesart folgen, die Waage halten. Vielleicht überwiegen, nachdem der Angriff nun gestartet ist, diejenigen, die den Angriff als russische Aggression sehen und nicht als Zu-Hilfe-Kommen, um eine Verfolgung ethnischer Russen durch die Ukraine zu verhindern. In den Gruppen 2 und 3 überwiegen diejenigen, die der Kiewer Lesart folgen.

Die Priester der Gemeinden auf dem Gebiet unserer Landeskirche sind an die Lesart der Leitungen der Kirche, zu der sie gehören, gebunden.

Eine einheitliche Beschreibung des Sachverhalts existiert ebenso wenig wie eine einheitliche Bewertung dieses Sachverhalts – weder für die drei großen Kirchen in der Ukraine noch für

die Gemeinden, in denen Ukrainer*innen auf dem Gebiet unserer Landeskirche sich zusammengeschlossen haben.

(2) Spaltung der Weltorthodoxie seit der Gründung der Orthodoxen Kirche der Ukraine

Hinzu kommt, dass die Gründung der Orthodoxen Kirche der Ukraine 2018 durch den Ökumenischen Patriarchen den ohnehin bestehenden Zwist zwischen Moskau und Konstantinopel zu einer Spaltung und einer regelrechten Feindschaft eskaliert hat, die in allen Kontinenten zu massiven Konflikten führt. Sie bringt es auch mit sich, dass die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland nicht mehr arbeitsfähig ist. Das gilt auch für die orth. Pfarrkonferenz in Niedersachsen.

Lokales Beispiel: Die serb. orth. Gemeinde [unterstützt das Patriarchat Moskau] und die griech.-orth. Gemeinde [unterstützt das Ökumenische Patriarchat Konstantinopel], deren Kirchen ja am Mengendamm direkt nebeneinander stehen und die Jahrzehntlang gute Nachbarschaft gepflegt haben, unternehmen nichts mehr gemeinsam.

(3) Umsicht beim Einbinden von Orthodoxen

Aus (1) und (2) folgt, dass beim Bestreben, Orthodoxe in Friedensgebete einzubinden, Fingerspitzengefühl gefragt ist.

(4) Der weitere Rahmen der ACK

Die ACK zu nutzen, bietet die Möglichkeit, dass sie einen über die orth. Kirchen hinausgehenden Rahmen der Ökumene bietet.

(5) Der Ansatz bei den luth. Kirchen in der Ukraine und in der Russischen Föderation

Wenn wir uns auf die luth. Kirche in der Ukraine (Deutsche Ev.-Luth. Kirche in der Ukraine, DELKU) und die luth. Kirche in der Russischen Föderation (Ev.-Luth. Kirche Russlands, ELKR) konzentrieren,

- vermeiden wir die Verwerfungen innerhalb der Weltorthodoxie
- und nutzen die natürliche Beziehung, die wir zu diesen Kirchen haben, die wie unsere Landeskirche Mitglieder des LWB sind (Hinzu kommt noch, dass der östliche Teil der ELKR, die Ev.-Luth. Kirche Ural – Sibirien – Ferner Osten (ELKUSFO), mit Sitz in Omsk, Partnerkirche unserer Landeskirche ist).

(...)

Dirk Stelter
Oberkirchenrat
Leiter des Referats 23
Mission und Ökumene
Landeskirchenamt
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Rote Reihe 6
30169 Hannover
Tel.: +49-(0)511- 12 41-321
Fax: +49-(0)511- 12 41-226
dirk.stelter@evlka.de
www.landeskirche-hannovers.de

Ergänzung Stand 4.3.2022

Metropolit Onufrij (Berezovskij) hat die ukrainische Bevölkerung und alle Gläubigen der Ukrainischen Orthodoxen Kirche aufgerufen, nicht in Panik zu verfallen, mutig zu sein und Liebe für das Heimatland zu zeigen. Das Oberhaupt der zum Moskauer Patriarchat gehörenden Kirche appellierte am 27. Februar an die Ukrainerinnen und Ukrainer, die Gebete für die Ukraine, „für unsere Armee und unser Volk“ zu intensivieren. „In dieser tragischen Zeit bringen wir unseren Soldaten besondere Liebe und Unterstützung dar, die Wache stehen und unser Land und unser Volk beschützen und verteidigen“, so Metropolit Onufrij.

Er forderte den russischen Präsidenten auf, den Bruderkrieg sofort zu beenden. „Das ukrainische und das russische Volk entstammen dem Taubecken des Dnipro, ein Krieg zwischen diesen Völkern ist eine Wiederholung der Sünde Kains, der seinen eigenen Bruder aus Neid tötete. Für einen solchen Krieg gibt es keine Entschuldigung, weder von Gott noch von den Menschen.“ Bereits am 25. Februar hatte Metropolit Onufrij angeordnet, die Keller aller Gotteshäuser der UOK in Kiew für Schutz suchende Bürger zu öffnen, um Sicherheit vor Granaten und Bomben zu bieten.

Das Oberhaupt der Orthodoxen Kirche der Ukraine, Metropolit Epifanij (Dumenko), hat sich am 25. Februar nach der ersten Kriegsnacht an die internationale Gemeinschaft gewandt und erneut Hilfe für die Ukraine und Sanktionen gegen Russland gefordert: „Jede Abschwächung oder jedes Ausbleiben von Sanktionen gegen den Aggressor, jedes Zögern oder jede Reduzierung in den Arten der Hilfe für unser Hilfe führt zu zusätzlichem Leiden und dem Verlust von Menschenleben. Handeln Sie jetzt!“ Zudem rief der Metropolit die Ukrainer zum Zusammenhalt auf: „Richtet in diesen dunklen Stunden eure Aufmerksamkeit auf diejenigen um euch herum, haltet den Kontakt miteinander aufrecht, helft euch gegenseitig beim Überwinden eurer Ängste.“

In seiner Botschaft am 26. Februar lobte Metropolit Epifanij den Verteidigungswillen der ukrainischen Bevölkerung, die nicht nur sich selbst, sondern „die ganze zivilisierte Welt vor dem blutgetränkten Wahnsinn des Anführers von Russland“ verteidige. Er erinnerte aber auch an die zahlreichen Ukrainer, die bei den Kämpfen getötet wurden und forderte ein Nürnberg 2.0 gegen die Kremlführung, „die Kriegsverbrechen begangen und die Menschheit an den Rand eines dritten Weltkriegs gebracht hat“. Er rief die Geistlichen auf, wenn immer möglich, „für unsere Verteidiger und die Ukraine“ zu beten. In den Teilen der Ukraine, die „unter vorübergehender Besetzung des Feindes“ stehen, sollen die Geistlichen, wenn möglich, Gottesdienste halten; und wenn diese nicht möglich sind, ihre pastoralen und Gemeindeverpflichtungen auf andere Art ausführen.

Das Oberhaupt der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, Großerbischof Svjatoslav Schevtschuk, wandte sich am 25. Februar in einer Videobotschaft an die ukrainische Bevölkerung und dankte ihr für den Widerstand gegen die russische Aggression: „Wir beten für die Ukraine. Wir beten für Frieden in der Ukraine. Wir beten und segnen die Verteidiger unseres Mutterlands. Ich möchte meine aufrichtige Dankbarkeit gegenüber all denjenigen ausdrücken, die sich selbst organisieren und unseren ukrainischen Staat heute unterstützen. Der Großerbischof ermutigte die Ukrainerinnen und Ukrainer, sich selbst zu organisieren: „In dieser tragischen Zeit hängt das Schicksal der Ukraine von unserer Fähigkeit ab, uns selbst zu organisieren, verantwortungsbewusst zu handeln und Verantwortung für die Zukunft unseres Staates zu übernehmen.“ (NÖK, <https://noek.info/nachrichten/osteuropa/ukraine/2314-ukraine-metropolit-onufrij-wirft-putin-brudermord-vor-kirchenoberhaeupter-loben-verteidigungswillen>)

Erzpriester Mykolay Danylevych, der Sprecher der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK), hat das Ende der Kommemoration von Patriarch Kirill in einigen Eparchien der UOK kommentiert. Er bestätigte, dass viele Geistliche in der Liturgie den russischen Patriarchen, dem die UOK untersteht, nicht mehr erwähnten, das sei „die Realität“. Der Grund sei offensichtlich, nämlich der „hinterhältige offene Einfall in die Ukraine“. Dieser sei ein „riesiger Fehler Russlands“.

In der Ukraine habe sich das ganze Volk zum Schutz des Landes erhoben, und zwar zum Schutz des Landes, nicht des Präsidenten oder seiner Politik, führte Danylevych weiter aus. Die Kirche habe sich dem angeschlossen, das „ist eine Frage des Prinzips“. Die Verteidigung des Landes „ist die heilige Pflicht jedes Bürgers“, das habe auch das Oberhaupt der UOK, Metropolit Onufrij (Berezovskij), am ersten Kriegstag gesagt. Russland kämpfe nicht gegen die Machthaber, sondern gegen das Volk – „gerade so wird das bei uns wahrgenommen“, erklärte Danylevych. Zudem „haben die Menschen vom Patriarchen keine klare Bewertung dieses Kriegs und keinen Aufruf, diesen Irrsinn zu stoppen, gehört“. Von Metropolit Onufrij hingegen hätten sie diese Worte vernommen. Seinen Kommentar veröffentlichte Danylevych auf Telegram, nachdem er von einem russischen Medium, das ihn dazu angefragt habe, doch nicht publizieren worden war.

Die Stellungnahme des Hl. Synods der UOK zum Krieg wurde in Russland offenbar kaum verbreitet, lediglich die Website pravmir.ru zitiert sie. Allerdings ließ sie die Verurteilung der Versetzung der russischen Atomstreitkräfte in Alarmzustand und die Versicherung der Achtung und Gebete für die Verteidiger der Ukraine am Anfang des Statements weg. Auch die Beteuerung, dass die UOK die staatliche Souveränität und territoriale Integrität der Ukraine unterstützt, fehlt. Der Aufruf an Patriarch Kirill bricht nach der Bitte um seine Gebete und seinen Appell zum Ende des Blutvergießens ab. Statt der Aufforderung, sich an die russische Regierung zu wenden, stehen lediglich drei Punkte. Zu dem Statement möchte sich die Russische Orthodoxe Kirche (ROK) offenbar nicht äußern. Jedenfalls lehnte es Vachtang Kipschidze, der stellv. Leiter der Synodalabteilung für die Beziehung der Kirche mit der Gesellschaft und den Medien, ab, den Aufruf dem russischen Medium Ridus gegenüber zu kommentieren.

Ganz anders als Erzpriester Danylovych äußerte sich der Geschäftsführer der UOK, Metropolit Antonij (Pakanitsch) von Borispol, ohne jedoch ausdrücklich Bezug auf das Ende

der Kommemoration des Patriarchen zu nehmen. Er warnte die Geistlichen der UOK davor, sich von Emotionen und Provokationen leiten zu lassen und rief sie dazu auf, kirchliche Fragen in Ruhe und auf rein kanonischem Weg zu lösen. Bisher haben mehrere Eparchien der UOK offiziell erklärt, Patriarch Kirill beim Gottesdienst nicht mehr zu kommenerieren: die Eparchie Sumy, die Eparchie Rivne, die Eparchie Volodymyr-Volhynien, und die Eparchie Zhitomyr. Zudem haben zahlreiche Geistliche der Eparchie Lviv an ihr Oberhaupt, Metropolit Filaret (Kutscherov), appelliert, Metropolit Onufrij und den Hl. Synod der UOK um die Einberufung einer Bischofsversammlung zu bitten. An dieser soll entschieden werden, das Moskauer Patriarchat zu verlassen und die Autokephalie zu verkünden. Außerdem erklärte die Eparchie, als Kirche des ukrainischen Volks verurteile die UOK die Kriegshandlungen Russlands und helfe ukrainischen Soldaten und Flüchtlingen mit notwendigen Sachen und Lebensmitteln und biete Schutz. Zudem bete sie eifrig für den Sieg der Ukraine. Auch diese Eparchie kommeneriert Patriarch Kirill nicht mehr. (NÖK; <https://noek.info/nachrichten/osteuropa/ukraine/2336-ukraine-sprecher-der-uok-rechtfertigt-ende-der-kommemoration-des-patriarchen>)

Nach unserer Kenntnis gibt es im Bereich Niedersachsens keine Gemeinden der Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU, Ökumenisches Patriarchat) oder der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK, Moskauer Patriarchat). Wir vermuten, dass die Ukrainer bisher ganz normal die Gottesdienste der zahlreichen Russisch-Orthodoxen Kirchengemeinden in Niedersachsen besucht haben oder auch bei anderen orthodoxen Kirchengemeinden, z.B. den serbisch-orthodoxen andockten. Ohne dass wir davon schon konkret gehört haben, gehen wir davon aus, dass die Risse jetzt quer durch die Gemeinden laufen. Ähnlich wie beim Jugoslawien-Krieg in den serbisch-orthodoxen Gemeinden die beiden Seiten miteinander stritten.

Inzwischen zu großer Bekanntheit ist die mit dem Bistum Hildesheim verbundene Gemeinde der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche St. Wolodymyr in Hannover gekommen, die sehr aktiv mit dem Ukrainischen Verein in Niedersachsen e. V. humanitäre Hilfe und Spenden sammelt.

Sie konnten dabei auf eine vorhandene Struktur aufbauen, weil schon vorher jahrelang Hilfen für die Ukraine gesammelt wurden. Gleichwohl wird die wahre Flut besonders von Sachspenden die Logistik dieser Gemeinde und der ukrainischen Community in Niedersachsen in besonderer Weise fordern.

Lars-Torsten Nolte, 4.3.2022